

# Die Strasse ist ihr Revier

In den Städten Malis ist das Problem „Strassenkinder“ sehr sichtbar

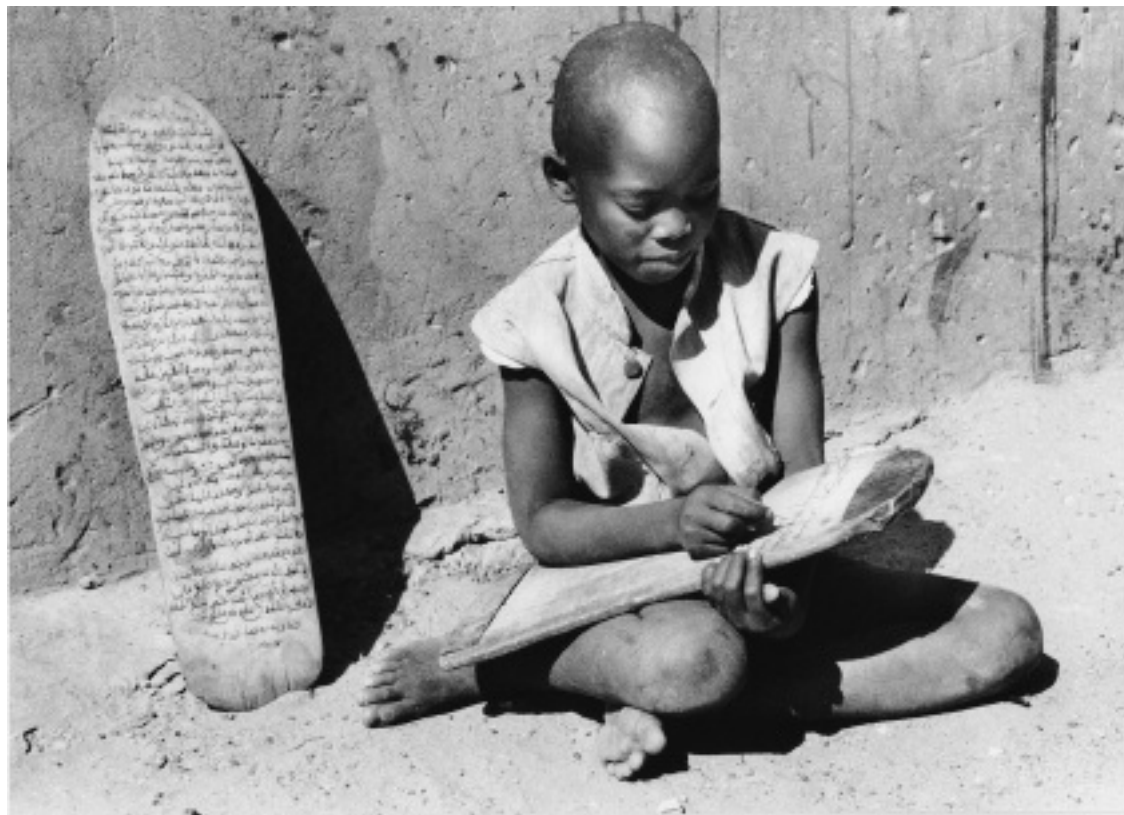
Strassenkinder sind alltäglich in beinahe allen Ländern der so genannten „Dritten Welt“, Länder, die man einst „Entwicklungsländer“ nannte, Nationen, die gerade zur Unabhängigkeit gelangt waren. Also ist es nicht verwunderlich, dass es „dort unten“ auch Strassenkinder gibt.

Dieses Schema ist auch heute noch gängig. Die Wirklichkeit aber leider auch. Viel wurde getan, viel wird getan, und doch... Gab es in der Schweiz nie Strassenkinder? Verdingknaben und Verdingmädchen? Waisen? Die gab es auch bei uns. Was versuchte man zu tun? Man baute Kinderheime, suchte Pflegefamilien, manchmal auch gründete man Jugendvereine. Auch wenn die materiellen Bedingungen nicht immer leicht waren, so hatten doch die Begeisterung und der Einsatz vieler Leute zustande gebracht, das Problem „irgendwie“ zu lösen.

Und in Afrika? Zuerst einmal keine Pauschalurteile abgeben, jedes Land hat seine Verschiedenheiten, auch wenn viele Bausteine die gleichen sind, um das



Das Vertrauen nicht enttäuschen.



Viele arme Kinder, die zum Lernen in Koranschulen gegeben wurden, werden heute oft zum Betteln missbraucht.

Puzzle „Strassenkinder“ zu verstehen.

Auf der Webseite der Afrikamissionare (Weisse Väter) findet man unter dem Titel: „Le monde des enfants de la rue“ (Die Welt der Strassenkinder) einen Beitrag über dieses Problem in Bamako, der Hauptstadt des Staates Mali.

Man stellt fest, dass es neben den Koranschülern, die für ihre Lehrer betteln gehen, zwei andere wichtige Kategorien gibt: jene Kinder, die betteln, weil sie Hunger haben; und jene, die betteln, weil ihre Eltern nichts zu essen haben.

Eine Privatorganisation hat sich um Herrn Hamadou Tolo gebildet. Sie forscht vor allem nach den Umständen der bettelnden Koranschüler. Auch die staatli-

che Erziehungsakademie hat durch Herrn Moussa Batchili Ba und Herrn Mouhammed El Béchir Tall (Arabischlehrer im Lyzeum von Bandiagara) eine Studie in Auftrag gegeben, die von der UNESCO unterstützt wird.

Wie sehen die Statistiken aus? 19 Prozent sind unter 13 Jahren, 46 Prozent zwischen 13 und 16 Jahren, 35 Prozent sind älter als 16. Viele sind einfach auf der Strasse, ohne einen triftigen Grund angeben zu können. Im Hintergrund jedoch stehen vielfach folgende Faktoren: Entvölkerung in den kleinen Dörfern, Auszug in die Stadt, Zusammenbruch der Familien und, was sehr wichtig ist in Afrika, auch des traditionellen Zusammenlebens innerhalb des Stammes. Die Knaben leben vor allem vom Betteln

(84 Prozent), die Mädchen zu 44 Prozent von der Prostitution.

Welche Zukunftsperspektiven kann es geben, wenn sogar die Eltern und die Stammesangehörigen nicht genügend Mittel aufbringen, um ihre eigene Familie zu ernähren? Was nützt die Charta der Vereinten Nationen mit der Deklaration der Rechte des Kindes, wenn niemand da ist, der sie konkret verwirklichen will? Und doch gibt es Menschen, Christen und Muslime und Andersgläubige, denen das Los der Kinder nicht gleichgültig ist. Doch arbeiten sie nicht mit grossen Projekten, international anerkannt: Sie arbeiten im Kleinen, mit dem, was sie haben und erhalten. Ein Weizenkorn, das gesät wird, ist besser als eine Handvoll Körner, die verdorren. ◀

# Grundlegende Kinderrechte



Das Recht auf Gleichberechtigung und Schutz gegen jegliche Form von Diskriminierung, und dies unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.  
 Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit.  
 Das Recht auf Gesundheit.  
 Das Recht auf Erziehung und Bildung.  
 Das Recht, sich zu informieren, seine eigene Meinung zu äussern und angenommen zu werden.  
 Das Recht, sich zu versammeln.  
 Das Recht auf eine Privatsphäre und auf Erziehung in einem Geist der Ebenbürtigkeit und des Friedens.  
 Das Recht auf unmittelbare Hilfe bei Katastrophen und Notsituationen, wie auch Schutz gegen schlechte Behandlung, Vernachlässigung, Ausbeutung und Verfolgung.  
 Das Recht auf eine familiäre schützende Umgebung und auf die Sicherheit eines Daches.  
 Das Recht auf angepasste Behandlung im Falle eines Gebrechens.

## Wussten Sie schon, dass.....

..... die **G-8-Entwicklungsmi-**  
**nister** bei ihrem letzten Treffen  
 den Entschluss bekräftigten, die  
 Afrika-Hilfe auf 50 Milliarden  
 Dollar aufzustocken? Zum ersten  
 Mal nahmen auch Vertreter der  
 Schwellenländer China, Indien  
 und Südafrika teil. Beim Treffen  
 im Juni 2007 sollte die Entwick-  
 lungsinitiative für AIDS- und  
 Bildungsprogramme bevorzugt  
 werden. Denn trotz besserem  
 Wirtschaftswachstum ist die  
 Entwicklungshilfe der Industrieländer  
 2006 mit Anrechnung der  
 gewährten Schuldenerlasse um  
 5,1 Prozent gesunken.

..... 1980 nach Angaben der  
 Weltgesundheitsorganisation

(WHO) etwa **25 Millionen**  
**Menschen vom „Guinea-**  
**wurm“ (Drakunkulose) befal-**  
**len** waren, während es heute nur  
 noch 25 000 sind? Die meisten  
 von ihnen leben im sub-sahari-  
 schen Afrika. Die bis zu 80 Zenti-  
 meter langen Würmer verursa-  
 chen einen brennenden  
 Schmerz. Sie nisten sich beim  
 Menschen mittels des Wassers  
 ein (Trinkwasser oder offen flies-  
 sendes Gewässer).

..... MISEREOR, Greenpeace und  
 andere Nicht-Regierungs-Orga-  
 nisationen einen **weltweiten**  
**Appell gegen die Patentierung**  
 durch das Europäische Parla-  
 ment von konventionell gezüch-

tetem Samengut gestartet ha-  
 ben? Bisher konnte nur gene-  
 tisch verändertes Samengut pa-  
 tentiert werden. Durch das neue  
 Patent wären vor allem Klein-  
 bauern beim Austausch von Sa-  
 mengut betroffen, auch in der  
 Schweiz, obwohl dieses Land  
 nicht offiziell im Europäischen  
 Parlament vertreten ist.

..... in Simbabwe (Ostafrika) die  
 Wirtschaftslage katastrophal ist  
 mit einer **Inflationsrate von**  
**1700 Prozent** und einer Geld-  
 entwertung, die bis auf 4000 Pro-  
 zent ansteigen könnte? Man  
 kann sich kaum vorstellen, was  
 das für das Leben der Einwohner  
 in Simbabwe bedeutet. Auch die

Politik im Lande scheint Anlass  
 zu Besorgnis zu geben: der 83-  
 jährige gegenwärtige Präsident  
 will wieder als Kandidat für die  
 Wahlen 2008 antreten.

..... die Gesundheitsminister der  
 Afrikanischen Union in Johan-  
 nesburg diskutieren, um zu wis-  
 sen, wie afrikanische Länder  
 stärker die benötigten **Medika-**  
**mente gegen Malaria, Tuber-**  
**kulose und HIV/Aids zu Hau-**  
**se produzieren** können, statt  
 sie aus Indien und China zu im-  
 portieren? Nur Ägypten, Südafri-  
 ka und Nigeria verfügen gegen-  
 wärtig über eine nennenswerte  
 Pharmaindustrie, um die Medi-  
 kamente selbst zu produzieren.

# Die Weissen Schwestern in El Golea, Algerien

## Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika



In den Oasen Algeriens könnten die Einwohner ohne ihre Palmengärten kaum überleben.

Seit über 100 Jahren sind die Weissen Schwestern und die Weissen Väter in El Golea tätig. Die Schwestern übernahmen die Bildung der Mädchen, während die Patres sich vor allem den vom Sklavenhandel losgekauften Knaben widmeten. Lange Jahrzehnte hindurch waren die Schwestern im Dorf Sankt Josef tätig, in der Primar- und Haushaltsschule.

In den vergangenen Jahren arbeiteten drei Schwestern in der Pflege und der Bildung geistig und körperlich behinderter Kinder. Ihre Sorge war, dass diese ihr Leben möglichst selbständig bestreiten können.

Die Familien dieser Kinder engagierten sich zusammen mit einem professionell ausgebildeten Team, um mit den Behinderten ihren Platz in der Gemeinschaft

zu verteidigen und konkret zu machen.

Dieser Gemeinschaftssinn und die Zusammenarbeit mit den Leuten vor Ort wird auch für die neue afrikanische Schwesterngemeinschaft von grosser Hilfe sein. Die „Soeurs de la charité maternelle“ (Schwestern der mütterlichen Liebe) zeigen sich bereit, das Werk der Weissen Schwestern weiter zu führen. Mitglieder dieser 1802 gegründeten Ordensgemeinschaft haben schon früher in Algerien gearbeitet, genauer gesagt in Blida, wo sie auch während der schwierigen Jahre (1992-2002) vielen Menschen durch ihr Dasein Mut gaben.

Die Schwestern Christiane, Marcella und Zawadi nehmen Abschied von El Golea, während Schwester Tharcilla, Schwester

Georgine und Schwester Ludgarde sie ablösen. Und da soll noch einer sagen, dass es keine Zukunft gäbe für die Kirche! Da soll

einer vielmehr ein Loblied anstimmen auf die missionarische Ausrichtung afrikanischer Orden und Gesellschaften! ◀



Weisse Schwestern aus den frühen Jahren der Kongregation.

## Schwester Marie-Pascale Sidibé und ihre Kinder



Schwester Marie Pascale Sidibé kommt aus der Gegend von Kayes. Als Kind hätte sie nicht weiterleben sollen, hat es aber doch geschafft. Deshalb liegen ihr die Kinder in Tominian so sehr am Herzen. Sie ist Schwester der Malischen Kongregation der FCIM (Filles du Coeur Immaculé de Marie).

Ihre „Zöglinge“ sind Kinder, deren Mutter bei oder gleich nach der Geburt gestorben ist. Nach alter Tradition mussten die Kinder mit der Mutter beerdigt wer-

den, „weil sie ihre Mutter umgebracht haben“. Diese Verteufelung der Kinder erleichtert es, den Kindermord mit dem Gewissen zu vereinbaren. Doch Christen tun sich schwer, dies so zu sehen. Darum werden immer mehr Kinder zu den Schwestern in Sicherheit gebracht, denn Verwandte mit dem alten Denkschema würden sie umbringen, falls sie in der Familie blieben.

Vielleicht können einige Kinder, wenn sie größer geworden sind und für die Familie als Arbeits-

kraft interessant werden, möglicherweise wieder in ihre Familien heimkehren. Einige christliche Verwandte besuchen die Kinder, und sie bringen Bohnen, Hirse, Seife, Fisch, Früchte und sonstiges zu den Schwestern, um ihnen bei der Betreuung der Kinder zu helfen. Andere, wie die vielleicht fünfjährige Marie und ihre Altersgenossen Samuhan und Dieudonné, will von ihrer Familie niemand haben.

Einige Kinder kamen sehr erschöpft, andere krank oder mit solchen Verletzungen, dass sie bald starben. Der Großteil lebt aber und freut sich, dass er lebt. In San wurde am 1. Februar der Grundstein gelegt für ein richtiges Kinderheim oder Waisenhaus. Dort werden die Kinder in der Nähe eines Kinderarztes sein. Von Tominian sind es 40 Kilometer zum Kinderarzt. Der Anfang des Waisenhauses in Tominian ist somit der Anstoß für eine richtige Institution geworden. Der kleine Dieudonné hatte

Glück. Ein Onkel zog ihn unter der toten Mutter heraus, wo er schon zu seiner und der Mutter Beerdigung verstaubt war. Der Onkel versteckte ihn in einem Karton. Er sagte, er gehe kurz eine Besorgung machen, band den Karton mit dem Baby auf den Gepäckträger seines Fahrrades und strampelte damit 20 Kilometer auf der Buschpiste nach Tominian, wo er das Kind den Schwestern ablieferte.

Dieudonné ist inzwischen adoptiert worden. Doch war die Adoption nicht gleich möglich wegen des hier ausgeübten Kinderhandels. Als schließlich alles geregelt war, bekamen die Adoptiveltern den Dieudonné vom Gericht als Adoptivsohn zugesprochen. Leider ist er bisher der einzige Glückspilz, der adoptiert wurde. Ein Albino wurde vor nicht langer Zeit bei der Schwester abgeliefert. Das Kind ist in besonderer Gefahr, denn Albinos sind sehr gesucht für Menschenopfer. Die kommen auch in Mali häufiger vor, als man denkt. **W. Langer**

### BRIEFMARKEN ? JA!!

**Sie sind uns eine wirkliche Hilfe für das Missionswerk.  
Bitte die Marken nicht vom Papier loslösen, sondern ausschneiden mit einem Papierrand von etwa 1 cm.**

HERZLICHEN DANK !

**Bitte senden an:**

Weisse Väter,  
Reckenbühlstrasse 14  
Postfach 23  
6000 LUZERN 4  
(Für Pakete: 6005 LUZERN)

### IMPRESSUM

**Magazin-Beilage der  
Afrika Missionare- Weisse Väter**

**Verantwortlich Seite I-VIII:**

P. Hans B. Schering,  
Ludwigsburger Str. 21,  
D-50739 Köln.

**Redaktion der Sonderseiten:**

**Afrikamissionare Schweiz (S. IX-XII):**  
P. Roman Stäger M.Afr.,  
Route de la Vignettaz, 57 - 59  
CH 1700 Fribourg.

**Administration:** Africamun, Luzern.

**Jahresbezugspreis:** sFr. 25,- (Wohltäter 30,-) Einzelheft sFr. 3,-.

**Litho und Druck:**

LiO Limburger Offsetdruck,  
Senefeldstr. 2, D-65549 Limburg.

Obj. 15